



Abb.: Cybrain, Fotolia

Status quo „ECM-Cloud-Computing“-Markt

Vielfältiges Angebot



André Hüttemann: Geschäftsleiter der Contentit AG und stellvertretender Leiter der VOI Regionalgruppe West: „In einem Informationsmangel ist die Marktzurückhaltung nicht begründet.“

Die diesjährige CeBIT stellte mit ihrem Leitthema Cloud-Computing möglicherweise den Zenit des Hypes um Enterprise-Content-Management aus der Cloud dar. Anlass genug für André Hüttemann, Geschäftsführer der Contentit AG und Stellvertretender Leiter der VOI Regionalgruppe West, den Versuch eines ersten Zwischenfazits zu wagen.

Endlich haben die ECM-Anbieter die Cloud für sich entdeckt. Gerade zu Beginn des laufenden Jahres gab es einige Meldungen über entsprechende neue Services, strategische Ausrichtungen oder auch Unternehmensgründungen, mit der die Anbieter ihre Cloud-Aktivitäten am Markt positionieren. Es ist Bewegung aufgekommen, auch wenn die Anbieter die Erfolge eher mittelfristig sehen. Und das Angebot ist vielfältiger geworden, sehr zur Freude interessierter Unternehmen. Beim Anwender

angekommen ist das Thema jedoch noch nicht, zumindest wenn man dem Konsens der ECM-Anbieter Glauben schenken darf. Dennoch gibt es erste „Success Stories“ und so wird das angepriesene Potenzial zumindest schon mal auf kleiner Flamme belegt. Auch auf den zweiten Blick sieht eine Nutzungsbilanz gar nicht so schlecht aus, wenn unter ECM-Cloud-Computing nicht gleich die Umsetzung ganzheitlicher ECM-Lösungen verstanden wird. Einzelne Teillösungen wie z. B. auch

die E-Mail-Archivierung oder der elektronische Rechnungsversand genießen als Service bereits seit längerem positiven Zuspruch.

In einem Informationsmangel ist die allgemeine Marktzurückhaltung sicherlich nicht begründet, wurde doch kein Medium ausgelassen, um ausführlich über „ECM aus den Wolken“ aus unterschiedlichsten Blickwinkeln zu berichten. Doch haben all die Diskussionen und Informationen genutzt oder eher geschadet?

Wo liegen die Risiken?

So wurde z. B. stets auf das Risiko hingewiesen, schließlich stellt Angst ein schlagkräftiges Argument dar. Hierbei trafen in den Diskussionen nachvollziehbare und fundierte Argumente in gleicher Zahl auf zum Teil sehr unsinnige Aussagen. Von geschäftsgefährdenden Abhängigkeiten bis zur nicht kontrollierbaren Verteilung der Daten auf dem gesamten Globus war beim ECM aus der Cloud die Rede. Erwähnt sei an dieser Stelle, dass Cloud-Computing natürlich nicht die Möglichkeiten geeigneter Vertragsgestaltungen ausschließt und so z. B. den Anbieter auf Betrieb und Datenspeicherung in nationalen Rechenzentren verpflichtet. Auch lassen sich, entsprechende Vorbereitungen und Regelungen vorausgesetzt, kritische Abhängigkeiten vom einzelnen Anbieter nahezu ausschließen, selbst wenn dieser von heute auf morgen den Service „abschaltet“.

Die meisten Fehler und damit Risiken entstehen in der Leistungsabstimmung und Vertragsgestaltung. Und da Cloud-Computing für die meisten Anwender Neuland ist, liegt an dieser Stelle auch wohl das größte Risiko, nämlich in der fehlenden Erfahrung bei der Definition dieser beiden Aspekte.

Fragt man die Anwender, so erfährt man gerade beim Cloud-Computing oft eine deutlich verschobene

Wahrnehmung, ähnlich dem Vergleich von Flugzeug und Auto. Statistisch ist auch das Flugzeug deutlich sicherer, wird aber viel skeptischer betrachtet.

Sicherheitsansprüche

Datensicherheit und -schutz steht bei Anwenderbefragungen fast immer an oberster Stelle wenn es um die Gründe geht, warum man sich nicht mit Cloud-Computing beschäftigt. Diese hohen Sicherheitsansprüche sind sicherlich sehr zu begrüßen und richtig. Fraglich ist nur, warum dieses Niveau nicht auch bei anderen Technologien angesetzt wird. Staatliche Stellen und Datenschützer könnten in diesem Fall ihre Aufklärungsarbeit einstellen und Wirtschaftsspionage und Informationsdiebstahl in Unternehmen würden nicht boomen. Laut diversen publizierten Statistiken würden dann z. B. smarte Apps auch nicht „mal eben“ per Klick auf den Mobilphones landen, denn im zum Teil hohen zweistelligen Prozentbereich werden dort die Quoten der Apps angegeben, die sensible Daten ohne Wissen des Anwenders versenden. Kontrovers, dass eben genau solche Technologien auch im Geschäftsalltag mit rasantem Tempo Zuspruch finden.

Ist ECM also nicht „schick“ genug für den schnellen Erfolg in der Cloud? Oder hat die ECM-Branche mit unbewusst oder bewusst gegensätzlichen Aussagen und irreführenden Begriffsdiskussionen für Verwirrung beim Anwender gesorgt?

Vergessen darf man natürlich auch nicht, dass Cloud-Computing nicht im Sinne eines jeden Herstellers oder Anbieters ist. Technologische Rückstände, fehlendes Know-how und temporär ausbleibende Lizenzumsätze könnten einige der möglichen Gründe sein. Auszuschließen ist also auch beim ECM-Cloud-Computing nicht, dass Bewertungen hierzu durch strategische In-

teressen der „Experten“ geprägt waren und sind.

Fehlende Transparenz

Es fehlt somit mehr denn je an Transparenz und fundierter Aufklärung. Aus diesem Grund hat die Regionalgruppe West des VOI die Initiative zur Gründung eines Competence Centers „ECM in the Cloud“ ergriffen. Aktuell laufen die Vorbereitungen mit dem Plan, noch vor dem Sommer die Aktivitäten aufzunehmen. In gewohnter fachlicher Qualität des VOI sollen interessierte Anwender künftig Informationen und Hilfsmittel erhalten können. Ziel ist es, den Anwender in die Lage zu versetzen, das „Werkzeug“ Cloud-Computing auch im ECM-Umfeld richtig bewerten und nutzen zu können. Denn wie immer bei Werkzeugen gibt es sehr sinnvolle, aber auch sinnlose Einsatzmöglichkeiten.

Ein Risiko besteht sicherlich für das Cloud-Computing: Wird eine an sich potenzialreiche Technologie auf Basis mangelnder oder falscher Entscheidungsgrundlagen nicht am Markt angenommen, so wird sie sich auch nicht weiterentwickeln. Dabei ist es durchaus wichtig, Entwicklungen auch im nationalen Markt voranzutreiben, da internationale Ansätze für den deutschen Markt nicht immer gleichermaßen geeignet sind. Und gerade davon könnte auch der deutsche Anbietermarkt mit seinem hohen Datenschutz-Niveau profitieren und internationale Wettbewerbsvorteile erzielen. Denn global wird bereits wesentlich umfangreicher von den Vorteilen profitiert und das Wachstum ist deutlich rasanter, möglicherweise mit einem geringeren Risikobewusstsein. Inwiefern die deutsche Wirtschaft hieraus als Gewinner oder Verlierer hervorgeht ist derzeit noch Spekulation. Der Einsatz ist aber hoch genug um hierzu weitere Transparenz zu fordern.

(www.contentit.de; www.voi.de)